Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 15. August 1888. No. 33.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Medora, Reno Co., 31. Juli. Dieses Mal schreibe ich wieder aus meiner irdischen Heimath hier bei Medora. Am 21. v. M. kam ich zurück von Salina und traf die l. Meinen, Gott sei Lob und Dank, wohl und gesund an. Es hat mich, wenn ich mich sehnte nach meiner Heimath, oft daran erinnert, wie des Christen Sehnsucht nach der himmlischen Heimath stehen, und er hier sich in dieser Welt nur als Gast und als Fremdling fühlen soll. Beim wahren Christen ist das auch so; doch giebt es ja auch Solche in unserer Zeit, die sich wahre Christen nennen, bei denen es aber nicht so zu sein scheint. Am 15. v. M. ist eine Seele durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen worden. Br. J. A. Wiebe von Gnadenau ist auch hier gewesen an dem Sonntage.

Es ist hier gegenwärtig schon ziemlich trocken und heiß. Wenn es nicht bald regnet, wird die Welschkornernte sehr gering ausfallen, so vielversprechend sie auch bis jetzt aussah. Doch Gott, unser himmlischer Vater, weiß ja, was für uns nützlich und nöthig ist, und Er ist es, der auch dieses regiert. Möchten wir nur im lebendigen Glauben auf Ihn stets vertrauen und Ihm auch folgen, dann können wir immer froh sein. Es wird gegenwärtig fleißig gedroschen, wozu auch gutes Wetter ist. Der Weizenertrag ist ganz gut. Der Preis von 50—58c per Bu. Aepfel giebt es ziemlich dieses Jahr. Wein nur wenig hier in unserer Umgebung, d. h. im Vergleich mit den vergangenen Jahren. Schweine haben jetzt in der Stadt Hutchinson, zehn Meilen von uns entfernt, einen guten Preis, $5.25 per 100 Pfd.

Es sind dortselbst schon mehrere Salzfabriken im Gange und eine Anzahl soll noch gebaut werden. Man findet das Salz in einer Tiefe von 450 bis 600 Fuß. Die gegenwärtig schon daran beschäftigten Gesellschaften gewinnen das Salz durch den Ausdünstungsproceß, d. h. das Salz wird im Wasser aufgelöst, dann das Salzwasser herausgepumpt in große Pfannen, die über großen Feueröfen stehen, woraus das Wasser dann verdunstet. Einige Gesellschaften haben auch die Absicht, das Salz auszugraben.

J. F. Harder.

Hillsboro, 3. August. Man liest jetzt gerne Nachrichten, wie die Ernte an verschiedenen Orten ausfällt, denn weil wir uns noch des Daseins erfreuen, hängt ja unser Wohlergehen von der Ernte ab. Weizen und Hafer wird hier schon gedroschen. Die Weizenernte war so verschieden, daß Mancher zur Genüge und Mancher gar wenig bekommt, durchwegs werden es von 20—28 Bu. vom Acre sein; stellenweise drischt man auch vielleicht weniger, weil die Getreidewanze viel Schaden anrichtete. Hafer giebt's 20 bis 25 Bushel vom Acre. Das Welschkorn ist sehr groß gewachsen, aber in letzter Zeit ist es so trocken gewesen, was schon zwei Jahre so war, und daher kann es wohl bestens eine halbe Ernte geben, etliches ist schon ganz dürre. Für neuen Weizen wird 55—63c, für Hafer 15c per Bu. bezahlt.

Wir wurden gestern durch ein Unglück wieder daran erinnert, bei Allem vorsichtig zu sein, besonders an der Dreschmaschine. Peter, Sohn des Peter Schulz, fr. Kuban, Rußl., kam dem großen Rad am Cylinder zu nahe, was ihm drei Finger an der linken Hand abriß, den Mittelfinger bis zum ersten Gelenk und die nebenstehenden bis zum zweiten Gelenk. Recht traurig war es anzusehen, wie die Finger an den weißen Sehnen hingen. Eine ernste Mahnung für Alle.

Auch soll ein Mann Namens Braun von einer Fuhre Hafer überfahren worden sein und das Bein gebrochen haben.

In unserer Familie sind wir jetzt ziemlich wohlauf und gesund; meine Frau war in letzter Zeit krank, ist aber jetzt besser. Alle Leser, Freunde und Bekannten grüßend,

Abr. Gäde.

Hillsboro, 6. August. Die Ernte und auch das Dreschen ist in unserer Gegend fast ganz beendigt; der Ertrag ist sehr gering. Ich bekam von 10 Acres 70 Bushel Weizen, welcher 45 Pfund per Bushel wog. Der Preis ist 30c per Bushel. Hafer bekam ich von 7 Acres 110 Bushel. Das Welschkorn versagt fast ganz, es vertrocknet und ist beinahe ährenlos. Es ist fast als wenn die Farmer verzagen wollten; die Schulden drücken und wollen bezahlt werden, man baut aber kaum genug um leben zu können. Einige haben auch schon ihre Farmen verkauft, und Andere möchten gerne verkaufen. Auch ich habe meine Farm verkauft und gehe auf eine Mühle.

Unter den Kindern herrscht der Sommer-Durchfall, dem in der Johannesthaler Gemeinde in kurzer Zeit drei Kinder zum Opfer gefallen sind.

Wie kommt es doch, daß meine Freunde niemals in der „Rundschau" ein Lebenszeichen geben. Ich sehe immer das Blatt durch um etwas von Freundeshand zu finden, doch vergeblich. Meine Adresse ist von nun an:

Abr. Froese, Halstead,
Harvey Co., Kansas.

Michigan.

St. Johns, 2. August. Das Wetter war während der Ernte, die jetzt fast beendigt ist, sehr günstig. Einige haben auch schon etwas gedroschen. Weizen ergab 15—30 Bu. per Acre. Wir bauten nur ganz wenig Gerste, bekamen aber 60 Bu. per Acre. Hafer ist auch gut, sowie Welschkorn und Kartoffel.

Während dieser Ernte dachte ich oft an die Worte des Heilandes, wo Er sagte, Er werde den Weizen in die Scheunen sammeln und das Unkraut verbrennen. Wir sammeln ein Jahr nach dem andern unseren Weizen und denken vielleicht nur wenig daran, daß die Zeit kommen wird, wo auch wir entweder als Weizen oder Unkraut gesammelt werden.

Peter Litwiller.

Nebraska.

Lushton, York Co., 5. August. Wenn auch die Ernte nicht so ergiebig ist, wie man hoffte, so sind wir doch dem himmlischen Vater viel Dank schuldig, denn es giebt doch mehr als für Nahrung und Kleidung nöthig ist. Die Dreschmaschinen sind in voller Thätigkeit.

Heinrich Epp hatte das Unglück, daß er vom Fuder fiel, wobei ihm ein Bein derart verletzt wurde, daß er nicht schaffen kann. Mit Gruß

Heinrich Gäde.

Bradshaw, 6. August. Werthe „Rundschau"! Es scheint, als ob in dieser so sehr geschäftigen Zeit nicht nur nicht Zeit ist zum Schreiben, sondern als ob es auch keine Neuigkeiten gäbe.

Wie gewöhnlich, der Farmer schafft fleißig auf dem Felde, während der Geschäftsmann damit beschäftigt ist, Waaren anzukaufen für das Herbstgeschäft. Man verspricht sich diesen Herbst einen großen Handel in dem kleinen aber lebhaften Städtchen Henderson. Die zwei Getreidehändler, die dort sind, haben Jeder eine fast unabsehbare Reihe von Haferspeichern. Auch die Victualien- und Schnittwaarenhändler sind bestrebt, der Nachfrage gerecht zu bleiben. Auch der Holzhändler ist ziemlich beschäftigt. Ich denke, so wie auch die Mehrzahl von uns Deutschen, daß Henderson ein Centrum geben wird, wo unser Mennonitenvolk auf allen Ecken vertreten sein kann und ist.

Corr.

Henderson, York Co., 6. August. Unser Schulverein hat beschlossen, während der Monate November, December, Januar und Februar Schule zu halten. Da wir aber keinen deutschen Lehrer haben, so wende ich mich an die „Rundschau" mit dem Ersuchen, daß Jemand, der die Fähigkeiten für einen deutschen Schullehrer besitzt, sich baldigst schriftlich an mich wenden solle mit der Angabe seiner Gehaltsansprüche.

Die Witterung ist gut, wir haben zwei Tage hinter einander Regen gehabt, der für das Welschkorn gerade zur rechten Zeit gekommen ist, es steht jetzt recht gut aus. Das Getreide ist abgemäht und die Dreschmaschinen sind in voller Thätigkeit.

Jacob Regier.

Manitoba.

Morris (Rosenort), 4. August. Am 17. August brach das Bruststück an meiner holländischen Windmühle. Es verursachte mir ziemlich Schwierigkeiten, das zur Reparatur nöthige Holz zu bekommen. Schließlich bekam ich es nach längerem Hin- und Herfahren doch und jetzt ist die Mühle wieder in Thätigkeit. Ich habe so viel Arbeit, daß ich nicht weiß wo ein und wo aus.

Wir haben oft dunkle Tage, was das Reifwerden des Getreides sehr hindert. Sonst sieht Alles vielversprechend aus.

Die alte Wittwe Martin Rempel ist schon seit fünf Jahren krank.

Unsere zahlreichen Freunde in Rußland sind um Mittheilungen gebeten.

Grüßend Johann J. Peters.

Europa.

Rußland.

Ratzynische Forstei, Gouv. Cherson, 2. Juli 1888. Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor an alle l. Freunde in der Nähe und Ferne!

Da ich schon manchen Reisebericht in der l. „Rundschau" gelesen habe, so erlaube ich mir auch den Bericht über eine Reise, die ich im vorigen Winter in Gemeinschaft mit 28 Reisegefährten gemacht habe, den l. Lesern dieses Blattes mitzutheilen.

Da sich hier unter uns so mancher Sohn und Freund in der Ferne wohnender Eltern und Freunde befindet, so hoffe ich, wird es gewiß Viele interessiren zu erfahren, wie der Herr, dem wir unser Dasein bis hierher zu verdanken haben, uns auf dieser Reise so väterlich durch so manche Gefahren hindurchgeführt hat, auf denen uns der Tod so leicht hätte ereilen können.

Wie der Leser bereits errathen hat, sind wir der Krone dienende Jünglinge. Wir haben bis jetzt noch die Bevorzugung genießen dürfen, im Winter auf etliche Monate auf Urlaub zu fahren; dies ist die Ursache, daß wir diese Reise im vorigen Winter bei so rauher Witterung machten.

Nachdem wir von Eltern, Geschwistern und von allen l. Freunden Abschied genommen hatten, traten wir die Reise, uns dem Schutze Gottes anbefehlend, den 26. Februar an. Bis zur Station Michailowka ging es ganz gut. Nachdem wir daselbst die Fahrbillette gelöst hatten, fuhren wir, den Schmerz des Abschiedes zum Theil vergessend, mit scheinbar fröhlichen Herzen unserem Ziele zu. Doch wir sollten bald erfahren, daß die Reise nicht so schnell würde zurückgelegt sein. Auf der Station Alexandrowsk erhielten wir die unangenehme Nachricht, daß wir dortselbst übernachten müssen, weil die Schienen in Folge der großen Schneestürme stellenweise bis 15 Fuß hoch mit Schnee bedeckt waren. Wie uns gesagt wurde, waren bis Sineleikow ungefähr 1000 Mann mit dem Reinigen der Bahn beschäftigt. Wir verbrachten dortselbst eine Nacht, wie ich eine ähnliche in meinem Leben noch nicht erlebt habe. In Folge des mehrtägigen Aufenthaltes der Züge daselbst hatten sich so viele Leute eingefunden, daß man nicht einmal ein Plätzchen zum Sitzen, viel weniger zum Liegen finden konnte. Draußen Schnee und Kälte, in den Waggons eine verpestete Luft, denn übereinander lagen die Menschen da, halb schlummernd, halb wachend, und im Wartesaal desgleichen. Endlich graute der Morgen im fernen Osten und mit Anbruch des Tages setzte sich die Maschine wieder in Bewegung. Eine Station wurde ganz und die zweite ungefähr bis zur Hälfte zurückgelegt, dann blieb der Zug wieder stehen, weil wir den am vorigen Abend abgeschickten Zug mit Arbeitern eingeholt hatten, welche ihre Arbeit noch lange nicht beendigt hatten. Den ganzen Tag mußten wir auf wilder Steppe zubringen, wo unsere Geduld ziemlich auf die Probe gestellt wurde. Es war daselbst auch nicht gar zu angenehm. Von Zeit zu Zeit setzte sich die Maschine in Bewegung und fort ging's durch ungeheure Schneemassen, welche wie Mauern an beiden Seiten des Zuges emporragten. Mir wurde in jenen Tagen der Vers recht wichtig, wo es heißt:

> Muß ich gleich auf Erden
> Wie ein Pilger gehn,
> Mancherlei Beschwerden
> Von der Welt ausstehn,
> Sturm, Regen, Donner, Blitz,
> Nebel, Schnee und Sonnenhitz,
> Reise ich doch fort. —

Endlich gegen acht Uhr Abends kamen wir bei Sineleikow an, woselbst wir umsteigen mußten. Nach zweistündigem Aufenthalt daselbst fuhren wir wieder ab, unserem Ziele näher. In Jekaterinoslaw kamen wir um 12 Uhr Nachts an und hatten 12 Stunden Rast. Wir ließen uns in die Stadt zum Gasthause fahren, und nachdem wir uns an Speise und Trank erquickt hatten, legten wir uns schlafen. Des Morgens (es war Sonntag) erwachten wir, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, und zu unserem Erstaunen bemerkten wir, daß sich das Wetter während der Nacht sehr geändert hatte. Es war starkes Thauwetter eingetreten und der Regen träufelte sanft vom Himmel herab auf die Erde. Wir hatten bis zu unserem Ziele noch eine ziemliche Strecke per Achse zurückzulegen und wir fürchteten, daß uns die zu passirenden Flüsse die Reise noch sehr beschwerlich machen könnten.

Um 12 Uhr Mittags fuhren wir wieder von Jekaterinoslaw per Eisenbahn ab, und hatten bis zur Station Dollinsk, wo wir um 11 Uhr Abends ankamen, keinen besondern Aufenthalt mehr. Es sah aber dort ziemlich wild aus.

Der Wartesaal war mit einer Schneemauer umgeben, zu den Thüren hatte man durchgraben müssen. Auch hier trafen wir viele Leute an, welche auf Weiterbeförderung warteten. Wir mußten hier vier Stunden warten, um unsere Reise fortsetzen zu können. Der Wartesaal und das danebenstehende große Gasthaus waren so angefüllt von Menschen, daß es für uns unmöglich war daselbst einzukehren. Wir waren genöthigt unsere Sachen draußen irgendwo hinzustellen, und uns ganz in Geduld zu fassen. Endlich kam der lang ersehnte Zug und um 6 Uhr Morgens hatte das Bahnfahren für dieses Mal ein Ende. Jetzt hatten wir noch eine Strecke von 75 Werst bis zu unserer Kaserne per Achse zurückzulegen. Wir sahen dieser Reise mit bangen Herzen entgegen. Der Schnee hatte sich bereits in Schlamm und Wasser verwandelt, und strömte den Flüssen zu. Besonders fürchteten wir den Ingulfluß, denn mit ihm hatten wir früher schon nähere Bekanntschaft gemacht. Nachdem wir die Fuhrwerke gedungen hatten, welches auch noch Mühe kostete, hatten wir bald die 18 Werst bis zum Flusse zurückgelegt. Zu unserer Freude war das Eis noch stark genug um darüber zu fahren, trotzdem auch schon etwas Aufwasser vorhanden war. Jetzt dachten wir alle Gefahr überstanden zu haben, aber es sollte noch anders kommen.

Muß noch bemerken, daß drei von uns eine Tagereise zurück waren, und daß diese ihren Tod in den Wellen dieses Flußes gefunden hätten, wenn sie sich eine Secunde länger auf dem Eise aufgehalten hätten. Sie hatten schon zu Fuß übergehen müssen und hatten das jenseitige Ufer noch nicht erreicht, als das Eis hinter ihnen zusammenbrach und mit krachendem Getöse sich der grausen Fluth preisgab.

Wir setzten unsere Reise fort, hatten aber unterwegs noch manchen Aufenthalt, denn plötzlich blieben wir manchmal bei einer Fläche (Balka) stecken, wo wir alsdann Pferde und Schlitten mit Gewalt herausschleppen mußten. Dieses wiederholte sich bis zum Ziele unserer Reise noch recht oft, denn ehe wir es uns versahen, saßen wir da in Schlamm und Wasser. Beim Dorfe Nowwei Sijatzk hatten wir wieder so ein Abenteuer durchzumachen.

Das Wasser strömte schon stark, doch aber hofften wir, daß es noch möglich sein würde über das Eis zu fahren. Der erste Fuhrmann wagte sich hinein, doch plötzlich brach das Eis, der Schlitten versank und die darin Sitzenden waren genöthigt, so schnell wie möglich das gegenüberliegende Ufer zu erreichen, wobei sie natürlich ziemlich durchnäßt wurden, denn das Wasser vermehrte sich zusehends. Wie sollten wir aber hinüberkommen? Das war eine ernste Frage. Man sagte uns, wir sollten uns beeilen, um eine Strecke stromabwärts zu gelangen, wo wir vielleicht noch würden übergehen können. Wir beeilten uns auch sehr. Ein Russe ging uns voran durch's Wasser und wir folgten ihm nach in Furcht und Hoffnung, denn das Eis hätte auch hier leicht brechen können, doch aber erreichten wir glücklich das Ufer. Im Dorfe nahmen wir frisches Gespann und fort ging's wieder, denn Eile that noth. Beim Dorfe Gelanitz kamen wir des Abends an, als es schon finster war, denn die Pferde waren ermüdet. Hier mußten wir übernachten. Des Morgens aber war es unmöglich über den daselbst befindlichen Fluß zu gelangen. Wir wurden daselbst einquartirt bis das Wasser abgelaufen sein würde. Es war schon der 1. März und für uns eine recht peinliche Lage, indem wir bereits an Ort und Stelle sein sollten. Am 2. März gingen wir zum Fluße, uns die Sache zu überlegen was zu thun sei. Während der Nacht hatte ein großer Sturm gewüthet und auch etwas gefroren. In Folge dessen waren stellenweise große Eisschollen zusammengetrieben, welche es uns möglich machten überzugehen. Doch aber brach eine Eisscholle unter einem Russen, welcher meinen Kasten trug und bald wäre er in den Wellen begraben worden. Jetzt hatten wir noch 20 Werst bis zur Kaserne. Es ging diese Strecke auch schon ganz gut, nur daß wir noch recht oft Pferde und Schlitten aus Schlamm und Wasser schleppen mußten. Letzteres wiederholte sich noch ungefähr zwei Werst von der Kaserne recht tüchtig. Um die Vesperzeit kamen wir, recht ermüdet von der Reise, bei der Kaserne an. Wir haben auf dieser Reise die Allmacht und die gnädige Bewahrung unseres Gottes so recht erkennen müssen. Möge es uns Allen zum Segen dienen. Gott gebe es. —

Joh. A. Harder.

Hochstädt (Alexandrowsk), Gouv. Jekaterinoslaw, 16. Juli 1888. Die Ernte, welche jetzt im vollsten Gange ist, ist in ganz Rußland eine sehr gute, aber Menschenhilfe ist knapp und theuer. Manche fordern einen Tagelohn von 2½ Rubel. Die Getreidepreise sind sehr niedrig, Roggen und Gerste 28 Kop., Hafer 40 Kop., Weizen 70 Kop. per Pud. Das heurige Getreide wird wahrscheinlich noch billiger werden. Nicht weit von uns ist viel Getreide durch Hagelschlag vernichtet worden.

Meine Pflegemutter und Tante Wittwe Peter Kröker, Rosenort, ist im Alter von 78 J., 8 M. am Schlagfluß gestorben.

Johann Wiens.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Heinrich Gäde, Lushton, York Co., Neb., bittet um die Adresse seines Schwagers Jacob Rempel, der von Alexanderwohl nach Memrik gezogen ist. Ferner theilt er dem Isaak Regier, Sagradofka, mit, daß er ihm letztes Frühjahr einen Brief gesandt, auf den er bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

(?) Peter Sawatzky, Mountain Lake, Minn., bittet um die Adresse seines Bruders Jacob Sawatzky in Kansas, dessen Postoffice früher McPherson war, da er auf dorthin gerichtete Briefe keine Antwort mehr erhält.

Aus dem Leben Flattich's.

— Ein armer Mann aus der Gemeinde des „württembergischen Salomo", des Predigers Flattich zu Münchingen, ging sehr fleißig zur Kirche und schien auf den Inhalt der Predigt zu merken, blieb aber doch wie er war und legte keine seiner Untugenden ab. Diesen ließ Flattich in's Pfarrhaus kommen und machte ihm zum Christfest ein Geschenk mit einem Paar neuer Schuhe, die eigens für seinen Fuß passend gekauft wurden. Auf das Erstaunen des Empfängers erklärte ihm Flattich die Sache also: „Das ist, weil ihr so fleißig in die Kirche geht." Als der Mann sich durch dieses Lob geschmeichelt fühlte, setzte aber Flattich noch weiter hinzu: „Es ist nur, damit ihr nicht in allen Theilen zu Schaden kommt; Nutzen für Herz und Wandel nehmt Ihr doch nicht aus der Kirche heim. Darum hab' ich gedacht, ich wollte Euch wenigstens ein Paar Schuhe ersetzen, da Ihr bei Eurem vergeblichen Kirchengehen wohl schon manche zerrissen habt."

— Ein andermal, als Prediger Flattich bei einem seiner Gemeindeglieder einen Besuch machen wollte, da hörte er noch vor der Stubenthür, wie drinnen die Hausfrau mit einer Nachbarin von ihm redete, und zwar nicht auf die liebreichste und ehrenvollste Weise. Flattich hörte ihnen zu, ging dann nach Hause und sagte zu seiner Magd: „Du mußt gleich nach der N. N. einen Laib Brod, eine Schüssel voll Mehl und einen schönen Gruß vom Prediger bringen, mit dem Bemerken, das sei der Wäscherlohn." Das war der gewöhnliche Lohn für eine Wäscherin. Die Magd geht und thut nach ihres Herrn Gebot. Jenes Weib aber konnte die Sache nicht begreifen und eilte mit der Magd in's Pfarrhaus, um sich des Näheren zu erkundigen, da sie doch nicht für das Pfarrhaus gewaschen und daher auch den Lohn nicht verdient habe. Flattich aber entgegnete ihr: „Do hon i do jetzund, freilich habt Ihr's verdient. Ich bin mein Leben lang noch nie so schön gewaschen worden, als heute von Euch und Eurer Nachbarin."

Die wahre Bekehrung.

Von Natur sind wir Alle geistlich blind, und bis der gute Arzt uns die Augen öffnet, tappen wir mitten im Lichte des Evangeliums im Finstern. Alles Predigen in der Welt kann einen Menschen nicht zum Sehen der göttlichen Wahrheit bringen, so lange seine inneren Augen nicht geöffnet sind. Es giebt eine himmlische Augensalbe, die kann der Herr Jesus auflegen, Alle die sich in Seine Cur ganz ergeben haben, bekennen: „ich war einst blind, und bin nun sehend." Laßt uns für Diejenigen mit allem Ernst beten, die ihren verlorenen Seelenzustand nicht sehen können, Gottes Kraft kann für sie das thun, was weit über unsere Kräfte geht.

Wie ist der arme Mensch so blind
  Der meint, er sei voll Licht
Und mit all eigner Weisheit sieht
  Er doch die Wahrheit nicht

Ob Himmels-Wahrheit um ihn scheint,
  Sie bleibt ihm unbekannt
Und zeigt den Weg ihm auch ein Freund
  Er tappt doch an der Wand

Ob er auch sitzt und hört das Wort
  Bleibt unberührt sein Herz
Gefühllos geht er wieder fort
  Ihm macht's nicht Freud noch Schmerz

O Herr, Du wollst es selber thun,
  Hilf Du mit Deiner Macht
Der Blinden Augen öffne nun,
  Erhelle ihre Nacht

Sieh', wie so unbesorgt sie gehn
  Es fehlt der Augen Licht
Sie meinen, gut sie könnten seh'n
  Und brauchen Deiner nicht

Sprich, und sie fühlen ihre Noth
  Und schrei'n zu Dir um Licht
Verwirf nicht unser Flehn o Gott,
  Schenk diesen Blinden das Gesicht.

Liebe Leser! Ein bloßes todtes Namenchristenthum reicht nicht aus. Es nützt nichts, an einem Sonntag in der Kirche fromm sein, du mußt auch in der Woche fromm sein, es muß eine große Veränderung in deinem Herzen vorgehen, eine wirkliche, lebendige und vollständige Veränderung in deinem Herzen und Seele. Ist es etwas so Süßes, ein Weltkind zu sein, daß Menschen dafür die Qualen ewiger Pein leiden wollen.

Wie würde ich mich freuen wenn Gott dieses Schreiben an den Herzen Unbekehrter segnen würde.

Wer das Vaterunser betet und noch nicht neugeboren ist, der sagt eine Lüge, weil Gott noch nicht sein Vater ist, sondern sein Richter, denn so lange ihn Gott der heilige Geist nicht gezeugt hat durch das lebendige Wort der Wahrheit, so lange ist er kein Kind Gottes und er thäte besser, wenn er beten würde: „Gott sei mir Sünder gnädig," dann wird Gott ihn wohl begnädigen, und ihn gerecht und zum Kinde Gottes und Miterben Jesu Christo machen. Lieber Leser triff mich im Himmel. Einen herzlichen Gruß an alle Leser.

Heinrich Czadzeck.

Das Jubelfest der russischen Kirche.

Wie ein Zaubermärchen aus längst entschwundener Zeit ist es über das alte, ehrwürdige Kiew gekommen: Die Sonne Wladimirs, des großen Bekehrers der Russen, ist über seinen Kuppeln emporgestiegen, Moskau und Piter*) und alle die anderen russischen Städte beugen sich ehrfurchtsvoll vor der „ältesten Schwester", und hunderttausende von frommen Pilgern strömen aus allen Gauen slavischer Zunge herbei, um in dem Catacomben des heiligen Höhlenklosters, am Grabe Wladimirs, am Grabe des Volkshelden Ilja Muromez, am Grabe der dreißig Heiligen mit den wunderthätigen Schädeln, aus denen das heilige Salböl fließt, andachtsvoll zu beten. Banner und Fahnen schmücken die Häuser, und am Abend, wenn die frommen Schaaren der Kreschtschatik**) entlang nach den Ufern des Dnjepr ziehen, um ahnungsvoll den „Hauch der großen Vorzeit" zu verspüren, erglänzen Millionen Kerzen in den Fenstern. Ein herrliches, für jeden Russen erhebendes Schauspiel, die alte Residenz der Huriks, die „Vorstadt von Constantinopel", wie die Patrioten Kiew mit Vorliebe nennen, im strahlenden Festgepränge zu sehen.

Der Name des großen Wladimir, auf dessen Todestag — 27. (15. alten Stils) Juli — der heilige Synod die Jubiläumsfeier der Bekehrung Rußlands gelegt hat— schwebt heute auf aller Lippen. Neunhundert Jahre besteht nun sein Werk, das Werk der Verchristlichung Rußlands, zu dem er durch die große Volkstaufe im Jahre 988 den Grund gelegt hat. Zu einem gewaltigen Baume ist das Senfkorn herangewachsen — zu einem Baume, in dessen Schatten gegenwärtig nahezu siebzig Millionen rechtgläubiger russischer Christen ruhen. Wie man auch über den inneren Werth der heutigen orthodoxen Kirche denken mag, das eine läßt sich nicht leugnen, daß sie in der Entwicklung Rußlands eine Rolle von höchster Bedeutung gespielt und eine hochwichtige Aufgabe erfüllt hat. Unter den geistigen Bindemitteln, welche das bunte Völkergemisch im europäischen Osten zu einem Staatsganzen zusammenhalten, ist sie jedenfalls eines der stärksten und wirkungsvollsten. Sehr bald zu nationaler Selbstständigkeit gelangt, hat sie sich damit begnügt, in Rußland ihre Fittiche auszubreiten, statt, wie die Kirche von Rom, nach der Weltherrschaft zu streben. Gegen die andersgläubigen Stämme im Osten, die theils ihrem alten, heidnischen Götterglauben, theils dem Muhamedanismus anhingen, ist sie zu allen Zeiten auffallend duldsam gewesen, in der richtigen Erkenntniß, daß dieser Weg auf die Dauer der Zeit doch der beste sei, um Seelen zu gewinnen. So hatte sie sich denn auch nach Osten immer mehr und mehr Bahn gebrochen; ganze Völkerschaften sind im Laufe der Jahrhunderte freiwillig zur russischen Kirche übergetreten. Härter war der Kampf derselben im Westen oder Nordwesten. Hier traten ihr in dem Katholicismus der Polen und dem strengen Lutherthum der Ostseedeutschen wohlbewappnete Mitbewerber entgegen, denen sie sich geistig nicht gewachsen zeigte. Die Unduldsamkeit gegen diese Gegner ist ein schwerer Fehler der russischen Kirche, der ihr leicht ebenso gefährlich werden kann, wie jener verhängnißvolle Fehler des zorngläubigen Patriarchen Nikon, der den Streit der Meinungen im eigenen Heim entfachte und durch seine „Reformen" jenes Sectenthum hervorrief, dessen Anhang gegenwärtig bereits an die fünfzehn Millionen zählt und immer noch im Wachsen ist. Die russische Kirche ist groß, wo sie duldsam ist — im Osten, im fernen Asien, wo sie mit dem Dalai-Lama, mit dem Glauben der Brahminen und dem Buddhismus in Wettbewerb treten mag; klein dagegen erscheint sie, wo sie sich mit dem Knüttel des Polizisten bewaffnet und unter staatlichem Schutze mit Gewalt für ihren Himmel wirbt.

Einen großartigen Eindruck macht das Bekehrungswerk Wladimir's in der Beleuchtung der Geschichte. Die Vorarbeit an Bildung und Gesittung, welche die Merowinger und Karolinger in ihren Ländern als reife Frucht von den Römern und Galliern übernahmen, fehlte in Rußland gänzlich. Das Land war von uncivilisirten Volksstämmen des verschiedenartigsten Ursprungs bewohnt, die Sitten waren roh, die alten heidnischen Religionen bereits im Verfall. Wladimir, der jüngste der drei Söhne Swjätoßlaws, kam selbst nur in Folge des grausamen Gebotes der Blutrache zur Alleinherrschaft, indem er den ältesten Bruder tödtete, weil dieser den zweiten um's Leben gebracht hatte. In jeder Beziehung war das russische Volk um Jahrhunderte hinter den germanischen Stämmen zurück, und Wladimir selbst war in der ersten Zeit, als er noch Heide war, lediglich der gewaltthätige Anführer warägischer Söldnerschaaren, der willkürlich schaltende Häuptling eines halbwilden Volkes. Aber sein starker, strebender Geist ging nicht unter in den Lüsten und Leidenschaften, die in den ersten Jahren an seinem Hoflager in Kiew herrschten. Es ist kennzeichnend für ihn, daß er sich zuerst mit aufrichtigem Eifer dem heidnischen Glauben seiner Unterthanen zuwandte, den seine Großmutter Olga mit dem Christenthum vertauscht und sein Vater, ein glaubensloser Spötter, mit Hohn und Verachtung behandelt hatte. Wladimir errichtete dem Perun, dem obersten Gotte der alten Slaven, kostbare Bildsäulen und hielt sein Volk zur Frömmigkeit und Ehrfurcht vor dem Unsichtbaren an. Bald aber überzeugte er sich davon, daß die alte Religion unhaltbar geworden sei, und mit kraftvollem Entschlusse wandte er sich dem Studium der verschiedenen Ein-Gott-Religionen zu, um seinem Volke eine neue Religion zu geben. Es wird berichtet, daß er zwischen dem Judenthum, dem Islam und den beiden christlichen Bekenntnissen von Rom und Byzanz geschwankt habe, bis er sich endlich für den griechischen Glauben entschied. Was an diesem Berichte sagenhaft und was geschichtlich ist, läßt sich schwer entscheiden; jedenfalls hatte Wladimir mit seiner Wahl das Richtige getroffen, war doch Rußland durch alle äußeren Umstände auf Byzanz als sein Lehrmeister hingewiesen. Wenn nichtrussische Geschichtsschreiber mit Hohn berichten, daß das ganze Russenvolk mit sclavischem Gehorsam an einem Tage sein Heidenthum ablegte und das Christenthum annahm, so ist jedenfalls zu betonen, daß diese Generaltaufe nicht ganz wörtlich zu nehmen ist. Anhänger genug hat der alte Perun in Kiew noch lange Zeit gehabt, wie denn auch erzählt wird, daß eine zahlreiche Volksmenge am Tage der Taufe an den Ufern des Dnjepr entlang lief und dem den Fluß hinabschwimmenden Götzenbilde jammernd zurief: „Schwimm heraus, Perunchen, schwimm heraus!" Im Ganzen war es jedoch eine friedliche Siegesfeier, welche das Christenthum in Rußland beging. Namentlich war es Wladimir selbst, der es buchstäblich als die Religion des Friedens betrachtete und in den letzten zwanzig Jahren seiner Regierung, lediglich auf Ruhe und Ordnung im Innern des Reiches bedacht, alle äußeren Kriege nach Möglichkeit vermied. Kirchen und Klöster erstanden in den Städten, die unter seinem Schutze blühten und für die Culturkeime des Westens zum fruchtbaren Boden wurden. Und als darauf, bald nach Wladimir's Tod, schwere Zeiten über Rußland hereinbrachen, als der Hader und Zwist der Nachkommen das große Culturwerk des gewaltigen Vorfahren untergrub, als wilde Mongolenhorden wie eine Sündfluth in's Land einbrachen und die Wogen der Barbarei über Kiew zusammenschlugen, da hielt das Andenken Wladimir's doch noch die Herzen aufrecht. Wie die Kirche ihn als Heiligen verehrt, so preist ihn das Volkslied in Hunderten begeisterter Gesänge als seinen Lieblingshelden, als den „Sonnenfürsten", die „strahlende Sonne". [„Ill Stoztg"]

*) Populäre Bezeichnung für Petersburg.
**) Promenade von Kiew.

Ein Meisterstück der Chirurgie.

Ein Meisterstück der Chirurgie, wie es mit ähnlichem Erfolge nur äußerst selten geleistet worden sein dürfte, haben wir aus der Klinik des Professors Billroth in Wien zu verzeichnen.

Neulich verließ der 26jährige Joseph Westinger vollständig geheilt die genannte Klinik, in welcher er seit dem 2. Februar gewesen war. Er durchschreitet nun die Welt mit zwei künstlichen Füßen, einer künstlichen Nase und zwei defecten Händen und Ohren.

Am 2. Februar wurde Joseph Westinger in einem unbeschreiblich jammervollen Zustande auf die Klinik des Professors Billroth gebracht. Dem Unglücklichen, der bei einem Grinzinger Milchwirthschaftsbesitzer als Knecht bedienstet war und als solcher die Aufgabe hatte, täglich mit der Milch nach Wien zu fahren, waren in Folge der herrschenden grimmigen Kälte die vier Gliedmaßen, beide Ohrlappen und die Nase erfroren! Professor Billroth erklärte nach Untersuchung des Patienten, daß, falls dieser nicht innerhalb 24 Stunden mit Tod abgehen solle, mit der Vornahme der Operation keine Secunde lang gezögert werden dürfe. Er schritt denn auch unverzüglich an die Amputation beider Schenkel, die unterhalb der Kniescheibe abgetrennt wurden, während die Nase durch seinen ersten Assistenten, Dr. Salzer, entfernt und späterhin durch eine schön geformte, der ursprünglichen ähnliche Nase ersetzt wurde. Bald wurden auch dem alle diese chirurgischen Eingriffe mit stoischer Ruhe ertragenden Patienten beide Ohrlappen bis zur Hälfte „abgestutzt". Eine operative Entfernung der Finger war nicht vonnöthen, da diese von Mutter Natur selbst „abgestoßen" wurden. Sie waren einfach abgestorben. Gegenwärtig besitzt Westinger Alles in Allem zwei unversehrte praktikable Daumen, je ein Drittel Zeigefinger und sonst — nichts. Sonderbarer Weise hat sich Westinger während der letzten vier Monate eine große Fertigkeit im Schreiben erworben, wie er überhaupt gewöhnliche Handgriffe mit staunenswerther Leichtigkeit vollführt.

Mittlerweile ließ Billroth für seinen Pflegling zwei prächtige Unterschenkel sammt dazu gehörigen Füßen anfertigen. Vor drei Wochen nahm Westinger die erste Unterrichtsstunde im Gehen. Es geschah selbstverständlich mit Hilfe von Krücken. Auch auf diesem Gebiete legte er eine solche Anstelligkeit an den Tag, daß er bereits nach einer Woche vermittelst der hölzernen Behelfe ganz gut marschiren konnte. Freudestrahlenden Gesichtes konnte man den überglücklichen Menschen in den Parkanlagen des Allgemeinen Krankenhauses stundenlang lustwandeln sehen. Vor zwei Wochen wurde die Ersetzung der Krücken durch zwei dicke Stöcke angeordnet, und es ging prächtig. Mit der Zeit wird Westinger im Stande sein, sich bloß mit einem Stocke zu behelfen.

Ein Gegendienst nach vielen Jahren.

Arlt, der vor Kurzem verstorbene berühmte Wiener Augenarzt, erzählt in seiner Selbstbiographie: „Einmal, ich mochte sieben Jahre alt sein, beauftragte mich die Mutter, auf dem Heimwege von der Schule ein Krügel Blut mitzubringen. Das beim Schlachten von Kälbern aufgefangene Blut wird, bevor es gerinnen kann, mit einem Stäbchen rasch umgerührt und bildet dann eine gleichförmige Flüssigkeit, welche nach Beimengung von Semmelschnitten in einer Pfanne zu einer Art Wurst (in der Ofenröhre) gebacken wird. Als ich—es war an einem kalten Wintertage—gegen Abend mit dem Kruge eines der obersten Häuser von Graupen passirt hatte, glitt ich auf dem Glatteise aus, und — hin war das Blut und — begossen meine neuen kalbledernen Hosen. Da erbarmte sich des weinenden Knaben eine Bürgersfrau, nahm mich in's Haus und ließ durch andere Schulknaben nach Hause sagen, daß sie mich über Nacht bei sich behalten werde. Diese Frau habe ich vierzig Jahre später am grauen Staare operirt und dadurch, daß sie wieder in ihrer Bibel lesen konnte (sie starb im 92. Lebensjahre) glücklich gemacht."

Was Blinde thun können.

Wohl vielen unserer Leser dürfte es unbekannt sein, schreibt der in Lancaster, Pa., erscheinende „Volksfr. und Beobachter", daß zu den Bewohnern von Lancaster Co. drei Blinde zählen, die trotz des mangelnden Augenlichts eine wunderbare Geschicklichkeit in Handarbeiten besitzen, in Folge der enormen Entwicklung ihres Tastsinnes.

Da ist zunächst John S Wenger von Brecknock Township, ein Kaufmann und Agent für den Verkauf von Ackerbaugeräthschaften. Alle Maschinen, seien es Binde-, Ernte- oder Mähmaschinen, setzt er selbst zusammen, bringt sie in vollständige Ordnung für die Arbeit und schickt sie dann fort.

In Marietta wohnt der blinde Simon Collins. Er geht ohne alle Begleitung, ausgenommen seinen getreuen Stock, in den Straßen spazieren, besucht die Abendsitzungen des Lyceums, wo er sich lebhaft an den Debatten betheiligt, und wenn es ihm einfällt, macht er ganz allein einen Ausflug nach New York oder Boston und ist bis jetzt noch immer ungefährdet zurückgekommen.

Aaron H. Engle von Mount Joy, dem in seiner Knabenzeit ein unglücklicher Wurf mit einem Schneeball das Licht beider Augen raubte, geht ganz allein meilenweit in's Land spazieren (fast Jedermann kennt ihn). Er ist Agent für eine Orgelfabrik, spielt dies Instrument vortrefflich und besorgt alle Reparaturen an Orgeln ganz allein und ganz richtig.

Die Regierung der Ver. Staaten.

Unsere Bundesregierung ist eine dreitheilige, die gesetzgebende — der Congreß, die richterliche — Obergericht und Kriegsgerichte, und die vollziehende Gewalt — der Präsident, sein Ministerium und die gesammte Bundesbeamtenschaft. Die Bundesvollziehungsgewalt besteht zunächst aus dem Präsidenten, welcher der höchste Beamte der Ver. Staaten ist. Der Präsident besorgt die Ausführung der Gesetze durch die verschiedenen Departments und durch die Gerichtshöfe. Die folgenden Departments sind vorhanden: Das Staatsdepartment, das Schatzamt, das Kriegsdepartment, das Marinedepartment, das Postdepartment, das Justizdepartment und das Department des Innern. Die Vorsteher dieser Departments sind: Staatssecretär, Schatzamts - Secretär, Kriegssecretär, Marinesecretär, Generalpostmeister, Generalanwalt und Secretär des Innern. Diese sieben Beamten bilden das Cabinet, ein Name, welcher jener Körperschaft von Männern gegeben ist, die der Präsident ernennt und der Senat bestätigen muß, damit sie Rathgeber des Präsidenten seien.

Der Präsident wird auf vier Jahre gewählt und kann wieder erwählt werden. Der Amtstermin beginnt jedes Mal am 4. März. Die alle vier Jahre stattfindende Präsidentenwahl erfolgt in allen Staaten an demselben Tage zu Anfang des Monats November. Obwohl man so sagt, so wählt doch das Volk den Präsidenten eigentlich nicht. Die einzelnen Stimmgeber wählen nur Electoren oder Wahlmänner, und diese erwählen den Präsidenten und Vicepräsidenten. Der Präsident muß zur Zeit seiner Erwählung 35 Jahre alt sein. Im Falle seines Todes, seiner Absetzung, Abdankung oder sonstiger Unfähigkeit, die Pflichten seines Amtes auszuüben, gelangt der Vicepräsident zur Präsidentschaft. Der Präsident bekommt einen Gehalt von $50,000 das Jahr für seine Dienste, nebst freier Wohnung im Präsidentenpalast, gewöhnlich das Weiße Haus genannt, welches auf Kosten der Union ausmöblirt und in Stand gehalten wird.

Außer seiner bürgerlichen Gewalt ist der Präsident auch Oberbefehlshaber der Armee und Flotte. Mit Zustimmung von ⅔ des Senats kann er mit auswärtigen Mächten Verträge abschließen. Er hat die Macht und Pflicht, mit Zurathen und Zustimmen des Senats Gesandte, Consule, Richter und alle andern Beamten der Ver. Staaten zu ernennen, für deren Anstellung nicht anderweitige Bestimmungen getroffen sind, auch ist es seine Pflicht, dem Congreß von Zeit zu Zeit über den Zustand des Landes Mittheilung zu machen und Maßregeln anzuempfehlen, die er im Interesse des Landes für nothwendig und geeignet halten mag.

Welch eine große Menge von Beamten nothwendig sind, um alle einzelnen Abtheilungen der Regierung der Vereinigten Staaten im Gange zu erhalten, mag folgende Zusammenstellung zeigen: Im Staatsdepartment sind außer den Oberbeamten etwa 50 Schreiber und andere Unterbeamte angestellt. Das Personal des Schatzamtes besteht aus mehr als 12,000 Beamten. Im Kriegsdepartment sind mehr als 700 Beamten angestellt. Das Postdepartment hat die meisten Beamten. Im Generalpostamte zu Washington sind mehr als 600 Personen angestellt, von denen viele weiblichen Geschlechts sind. Im Eisenbahnpostdienste giebt es etwa 700 Clerks, über 200 Routeagenten. Es giebt etwa 8000 Contractoren, welche Postsachen befördern; die Zahl der Postmeister ist Legion. Im Department des Innern sind völlig 4000 Beamte angestellt, von denen 450 auf das Patentamt und 200 auf das General-Landamt kommen. Im Justizdepartment in Washington sind nicht weniger als 100 Personen angestellt. Das Ackerbaudepartment beschäftigt etwa 80 Personen und die Regierungsdruckerei etwa 1600.

(Kath. Wochenbl.)

Der Kreislauf des Blutes.

Wie viel Zeit gebraucht das Blut, um ein Mal die ganze viel verschlungene Bahn des Kreislaufes im Körper zurückzulegen? Diese interessante Frage ist zuerst im Jahre 1829 von Eduard Hering bei Pferden in folgender Weise geprüft worden.

Hering spritzte in eine bestimmte Vene (Blutader) gelöstes Kaliumcyanür ein und beobachtete, wann diese eingespritzte Substanz, welche durch Zusatz von Eisenchlorid nachgewiesen werden kann, in dem Aderlaßblute der entsprechenden Vene der anderen Körperhälfte zuerst auftrat. Der Physiologe Vierordt vervollkommnete diese Versuche, indem er unter der angeschnittenen Vene der anderen Körperhälfte in ganz gleichmäßigen Zeitabständen Näpfchen auf drehender Scheibe vorbeischieben ließ. Der Erfolg der Dauer des Kreislaufes war: beim Pferde 31.5 Secunden, beim Hunde 16.17, beim Kaninchen 7.79, beim Igel 7.61, bei der Katze 6.69, bei der Gans 10.86, bei der Ente 10.64 und beim Huhn 5.17 Secunden. Wenn wir diese Kreislaufszeit mit dem normalen Pulsschlage der Thiere vergleichen, so ergiebt sich nun nach Landois, dem bekannten Greifswalder Physiologen, das Gesetz, daß die durchschnittliche Kreislaufszeit durch 27 Zusammenziehungen der Herzkammern vollführt wird. Dieses würde, auf den Menschen bezogen, 23,2 Secunden für die Kreislaufsdauer ergeben, wenn wir 72 Pulsschläge — normale Zahl in einer Minute bei einem gesunden Menschen — als maßgebende Zahl annehmen.

Wie lehrt man einem Stier das Ziehen?

Diese Frage beantwortet der „Prakt. Landwirth" wie folgt: Der Stier wird mit Stirn- oder Schulterjoch, Bauchgurt und zwei Zugketten vor der Krippe angeschirrt und bleibt dabei einige Tage stehen, damit er sich daran gewöhnt (natürlich nur bei Tage). Nun befestigt man seinem Stande gegenüber an dem Balken eine Rolle und zieht durch diese einen starken Strick oder ein Erntetau. An einem Ende dieses Strickes wird ein Sack mit einem Centner oder mehr Sand angebracht, während das andere Ende an den Zugsträngen des Zuggeschirrs befestigt wird. Jetzt wird der Stier einige Schritte von der Krippe zurückgedrängt und angebunden, damit er sich nicht vom Platze wegbegeben kann. Dann schüttet man Futter in die Krippe; wenn er die Krippe erreichen will, so ist dies nur dadurch möglich, daß er den Sandsack emporzieht. Zunächst stutzt er und tritt wieder zurück, weil ihn der Sack nach rückwärts zieht; er merkt indeß bald, daß, wenn er vorwärts geht, die Last hinter ihm mitgeht, und dann zieht er bei jeder Fütterung seinen Sandsack in die Höhe. Hat er dies begriffen, so spannt man ihn neben einen alten Ochsen vor den Wagen, wo er ohne langes Sträuben zieht.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 15. August 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Blicke in's Weltall durch das Lick'sche Riesenfernrohr.

Das Lick'sche Riesenfernrohr, das größte der Welt, wurde bekanntlich erst vor wenigen Monaten auf dem Mount Hamilton in Californien aufgestellt, und schon hat es dem Prof. Holden, dem leitenden Astronomen der neuen Sternwarte, die interessantesten Entdeckungen am Sternenhimmel möglich gemacht. Dieser Astronom hat das Glück, unter den denkbar günstigsten Umständen zu arbeiten, denn zu dem großartigen Instrument gesellt sich die unübertrefflich klare und durchsichtige Luft Californiens. Die Enthüllungen, die selbst den erfahrenen Astronomen überrascht haben, sind derartig, daß derselbe zu der Ueberzeugung gekommen ist, man dürfe nichts, was bisher über die Sternenwelt gelehrt wurde, als unbedingt feststehend annehmen, sondern müsse durch das neue Fernrohr Alles so betrachten, als sähe man es überhaupt zum ersten Mal durch ein Fernrohr an. „Ich bin durchaus vertraut mit dem Gebrauch großer Fernrohre," sagt Prof. Holden, „denn ich habe viele Jahre lang in Washington mit dem großen Refractor beobachtet, aber auf so großartige Wirkungen, wie dieses größte aller Fernrohre unter den günstigsten Bedingungen sie hervorbringt, war ich nicht gefaßt. Ich habe Mars und Jupiter, Nebelflecke, die Milchstraße und einzelne Fixsterne in einer Weise gesehen, wie nie ein Astronom vor mir."

Zu den interessantesten Beobachtungen, die Prof. Holden bisher auf dem Mount Hamilton gemacht hat, gehören die des auch jedem Liebhaber-Astronomen wohlbekannten Nebelringes im Sternbilde der Lyra. Dieser Nebelring ist ein besonders schönes Phänomen am Sternenhimmel; der regelmäßig geformte Ring hebt sich wie ein feiner Kranz von Rauch von dem dunklen Hintergrunde ab. Versuchen wir, uns von der wirklichen Größe dieses Ringes eine Vorstellung zu machen, so verwandelt sich das Gefühl der Bewunderung in Staunen und Ehrfurcht. Denn denken wir uns unser gesammtes Sonnensystem mitten hinein in den Ring versetzt, so würde er uns als leuchtende Riesenellipse, einer neuen Milchstraße gleich, in ungeheuerer Entfernung umgeben.

Die besten Fernrohre zeigten einige schwach leuchtende Sterne in der Nähe des Ringes und einen innerhalb desselben; doch nichts ließ auf einen wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen dem Ringe und den Sternen schließen. Mit dem Lick'schen Fernrohr ist nun mit einem Schlage ein ganz neues Bild enthüllt worden. Prof. Holden berichtet darüber das Folgende:

„Jeder Astronom von Beruf oder aus Liebhaberei hat wohl schon sein Fernglas auf diesen Nebelfleck gerichtet. John Herschel beschreibt ihn als einen Ring und giebt an, daß ein kleiner Stern ihm folge. Rosse konnte mit seinem sechsfüßigen Reflector fünf kleine Sterne außerhalb, aber keine innerhalb erkennen. Lassell beobachtete durch seinen vierfüßigen Reflector dreizehn schwache Sterne in ovaler Anordnung außen und einen innen. So erschien mir das Gebilde ebenfalls, als ich es im Jahre 1875 in Washington durch den Reflector mit 26-zölliger Oeffnung betrachtete. Der erste Blick durch das 36-zöllige Lick-Teleskop zeigte sofort eine ganze Masse neuer Einzelheiten, und genaue Betrachtung ergab, daß nicht nur ein, sondern noch elf andere Sterne sich im Innern des Ringes befinden. Auch zeigte sich offenbar, daß das ganze Gebilde ein System von Ellipsen und Ovalen ist; erst der Ring schwachleuchtender Sterne außerhalb des Nebelringes, dann der äußere, dann der innere Theil des Nebelringes und endlich im Ring ebenfalls nur schwach leuchtende Sterne nahe dem inneren Rande des Nebelringes; dazu kommen noch einige zerstreute Sterne an verschiedenen Stellen des Gebildes. So erscheint das Ganze von nun an in völlig neuem Lichte."

Auch auf Planeten hat Prof. Holden das neue Fernrohr schon gerichtet, voran natürlich auf den Jupiter. Er bemerkt u. A., daß seine Beobachtung des Vorüberganges eines der Jupitermonde vor der Scheibe desselben ihm ganz neue Ideen über die Strahlenbrechung und die Beschaffenheit der Atmosphäre gegeben habe. Möglich, daß fortgesetzte Beobachtung desselben uns endlich Aufschluß darüber giebt, ob der Jupiter, wie man annimmt, sich eben im Stadium des Ueberganges aus einem halb sonnenähnlichen in einen rein planetarischen Zustand befindet. Besonders gespannt darf man auf Beobachtungen des Mars mit dem neuen Instrument sein; die eigenthümlichen Gebilde, die man auf diesem Planeten in den letzten Jahren entdeckt hat, harren noch der Erklärung, und da angenommen wird, daß kein anderer Planet in seinen Zuständen der Erde mehr ähnelt als der Mars, darf man ihn als einen besonders würdigen Gegenstand astronomischer Forschung bezeichnen.

Das Abrichten von Brieftauben.

Unsere Leser wird es interessiren zu erfahren, wie man die Tauben zum Dienst abrichtet. Man hält junge Tauben in einem Taubenschlag so lange gefangen, bis sie sich an diesen vollständig gewöhnt haben und ihn als ihre Heimath betrachten Dann bringt man sie an einen entfernten Ort und hält sie dort wieder so lange, bis sie diesen Ort als ihre zweite Heimath lieb gewonnen.

Nun werden sie nach ihrem ersten Heimathsorte zurückgebracht, bekommen hier Futter, aber kein Wasser. Um trinken zu können, fliegen sie in ihre zweite Heimath, wo sie Wasser finden, um ihren Durst zu löschen, aber kein Futter. Um solches zu erhalten, müssen sie wieder in ihren ersten Aufenthaltsort zurückfliegen, und so lernen sie allmälig von einem Ort an einen andern genau bestimmten zu fliegen. Die ersten Entfernungen, welche man auf diese Weise die Tauben zurücklegen läßt, betragen 20—40 Meilen.

Nach und nach gewöhnt man sie an größere Entfernungen. Zur Zeit der Wettflüge ist die Taube sehr angestrengt, sie hat 80 bis 500 Meilen zu fliegen und bedarf dann einer Ruhe von zwei oder mehreren Tagen.

Wird eine solche Schnellseglerin als Brieftaube ausgesandt, so wird die Nachricht auf Seidenpapier geschrieben, und dieses zusammengerollt. Die Rolle kommt dann in eine feine Federspule, welche mit Wachs verklebt und der Taube an den Schwanzfedern mit geglühtem, feinem Drahte befestigt wird.

Sobald die Taube von der Reise ankommt, nimmt sie Wasser zu sich und begiebt sich auf ihren Standort. Hier wird sie mit einem Netz gefangen, die überbrachte Nachricht wird ihr abgenommen, worauf ihr ein Lieblingsfutter verabreicht wird.

Diese Tauben wissen stets genau, nach welcher Richtung sie zu fliegen haben, um die Heimath sicher zu erreichen.

Ein theuer bezahlter Streit.

Die Juden in Constantinopel stritten sich einst mit den Muselmännern über das Leben im Paradiese und behaupteten, sie allein würden hineinkommen. Die Türken fragten sie nun: „Wenn ihr das so genau wißt, wo sollen wir denn hinkommen?" Die Juden wagten nicht zu sagen, daß die Türken gänzlich vom Paradies ausgeschlossen sein sollten, sondern erwiderten blos: „Ihr bekommt euern Platz vor den Mauern und könnt uns inwendig ansehen." Dieser seltsame Streit gelangte bis zu den Ohren des Großveziers, der schon lange auf nichts mehr dachte, als wie er unter einem erträglichen Vorwande den Juden neue Abgaben auferlegen könne. Er sagte daher sogleich: „Weil die Juden uns denn nicht in das Paradies hineinlassen wollen, so ist es billig, daß sie uns wenigstens Zelte verschaffen, damit wir doch nicht allem Ungemach der Witterung ausgesetzt sind." Es wurde auch wirklich von Stund an, außer dem gewöhnlichen Tribute, den Juden noch ein Leibzoll auferlegt zur Anschaffung der Zelte.

Allerlei.

— Heuschreckenschwärme richten in Ontario große Verheerungen an.

— In dem Dorfe Whitman im Staate Colorado wurde die Frau eines Minenarbeiters von einem Kinde entbunden, welches drei Augen hat.

— In den fünf Jahren, von 1883—1887 einschließlich, wurden von Boston aus 3,500,000 Gallonen Spirituosen nach Afrika verschifft. Nebenbei senden die Ver. Staaten auch Missionare nach Afrika.

— In Honolulu, der Hauptstadt der Sandwich-Inseln, werden jetzt auch schon Pferdebahnen eingeführt, und in Afrika lernen die schwarzen Kinder deutsch lesen und schreiben. Und da zweifelt man noch an dem Fortschritte der Menschheit!

— Eine Specialdepesche von Winnipeg meldet, daß eine Indianerin mit heißen Steinen zu Tode gemartert wurde, weil sie einen Häuptling vergiftet haben soll, während ihr Gatte gehängt wurde.

— Nachrichten von Grand Forks, Aberdeen und Sioux Falls in Dakota melden, daß schwere Regengüsse und furchtbar heißes Wetter während der letzten Woche viel Schaden an der Weizenernte angerichtet haben.

— Aus ganz Oesterreich kommen Meldungen von Alles verwüstenden Wolkenbrüchen; in Galizien soll der angerichtete Schaden enorm sein. In Turna hat ein Sturm gewüthet, der die Leute thatsächlich glauben machte, das jüngste Gericht sei gekommen; vier Kinder sind dort den Fluthen zum Opfer gefallen.

— In Superior, Neb., verschluckte ein Sohn von Wm. Furay vor mehreren Wochen einen Knopf und begab sich nach Chicago, um denselben aus der Luftröhre entfernen zu lassen. Er ist aber, ohne diesen Zweck erreicht zu haben, dieser Tage wieder zurückgekehrt. Der Knopf in seiner Kehle belästigt ihn nur noch wenig.

— Die Bevölkerungszahl der Ver. Staaten wird sich nach den übereinstimmenden Schätzungen des Repräsentanten S. S. Cox und des bekannten Statistikers Edward Atkinson bei dem in 1890 aufzunehmenden Census auf etwa 64,500,000 stellen, also eine Zunahme von rund 4½ Millionen seit dem letzten Census ergeben.

— Eisenbahnbeamte wollen wissen, daß der Blitz hin und wieder in eine, in voller Fahrt befindliche Locomotive schlage, aber daß noch nie ein Locomotivführer oder Heizer dabei verletzt worden sei; der electrische Funke fährt stets um die Maschine herum in die Räder, und von da in das Geleise. Für die angehängten Wagen dient die Locomotive als Blitzableiter.

— In seinem Commentar zu den bayrischen Gesetzbüchern untersucht der berühmte Jurist Freiherr von Kreitmayr (1705 bis 1790) die Frage, welche Tageszeit zur Vornahme von gerichtlichen Eiden die günstigste sei. Er entscheidet sich für den Vormittag und begründet das damit: „Weil bey den Teutschen Verdacht vorhanden, daß sie am Nachmittag nicht mehr nüchtern seind."

— Von einer eigenthümlichen Plage wurde vorigen Donnerstag die Stadt Reading, Pa., heimgesucht. Millionen von Motten umschwärmten die electrischen Lichter der Stadt und bedeckten das Straßenpflaster. Gleich einer braunen Wolke flogen sie in die Stadt und verdunkelten die Gas- und electrischen Lichter fast vollständig. Viele Häuser und Geschäftslocale mußten geschlossen werden, um die Mottenschwärme fern zu halten.

— Es schwindelt Einem förmlich, wenn man an den Thurm denkt, der gegenwärtig in Paris gebaut wird und 1000 Fuß hoch werden soll. Noch immer wird die Ausführbarkeit des Projects bezweifelt und Viele glauben, der Thurm werde, wie einst der biblische Thurm zu Babel, vor der Vollendung im Stich gelassen werden. Schon jetzt, wo der Bau kaum bis zur halben Höhe gediehen ist, zeigen sich unvermuthete Schwierigkeiten. Die erste besteht darin, daß die jetzt in der Höhe von 450 Fuß arbeitenden Handwerker vom Schwindel befallen werden und mitunter ganz unfähig zum Arbeiten sind. Um solchen Schwindelanfällen vorzubeugen, sind die Plätze, an denen die Arbeiter thätig sind, derart mit Holzverschalungen eingeschlossen worden, daß sie nicht neben sich hinaus in's Freie und vor Allem nicht nach unten sehen können. Aber je höher der Bau hinaufsteigt, desto größer werden die Gefahren. Der erste Kostenanschlag ist bereits weit überstiegen; er war auf drei Millionen Francs angesetzt, während es sich jetzt schon herausstellt, daß die Baukosten über sechs Millionen Francs betragen werden. Hiezu giebt der Staat anderthalb Millionen, die Stadt Paris ebenfalls anderthalb Millionen und die noch fehlenden drei Millionen müssen auf irgend eine Art aufgebracht werden.

Gemeinnütziges.

— Wenn Zwiebeln einige Stunden im Rauchfang hängen, halten sie sich ohne zu keimen bis zum Frühjahr.

— Gurkensalat. — Beim Schälen der Gurken sollte jede Gurke gekostet werden, und findet man eine bittere darunter, lege man dieselbe bei Seite, damit nicht der ganze Salat verdorben wird. Alle dunkelgrün angelaufenen Theile schneide man sorgfältig weg. Dieselbe Vorsicht ist beim Einsalzen der Gurken zu gebrauchen. — Hier möge noch ein Recept Platz finden, welches besonders für den Farmer geeignet ist, weil er immer sauren Rahm haben kann. Die Gurken werden wie gewöhnlich in Scheibchen geschnitten und diesen einige Zwiebel, womöglich noch feiner geschnitten, zugesetzt. Dazu gieb etwas Pfeffer, wenig Salz und anstatt Oel reichlich zweimal so viel frischen sauren Rahm und wenig guten Essig.

— In Deutschland will man ein neues sicheres Mittel zu Verhinderung des Kohlraupenfraßes entdeckt haben. In einer landwirthschaftlichen Zeitung wird darüber wie folgt berichtet: Mitte Juli, als der Kohl angehäuft war, und ehe sich ein Schmetterling zeigte, nahm ich eine Tonne mit nur einem Boden, packte in dieselbe viele alte wollene und leinene Lumpen hinein (ungefähr ¾ voll), befestigte solche, damit sie beim Umwenden nicht aus der Tonne fallen konnten, durch einige Stäbe, steckte dann in einem kleinen, flachen Kessel Schwefel an und stülpte die Tonne über denselben. 12 Stunden ließ ich das Faß über dem Schwefel stehen, worauf ich die Lappen zwischen dem Kohl auf etwa 6 Schritte Entfernung vertheilte. Am 15. August räucherte ich die Lumpen auf dieselbe Weise nochmals. Dieses Mittel wandte ein Bekannter in einem drei Stunden entfernten Dorfe ebenfalls an, und ließ sich auf unseren Kohlfeldern auch nicht ein Schmetterling sehen; der Kohl stand im October unberührt vom Raupenfraß.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 6. Aug. Hier regnet es noch immer in Strömen, aus den Provinzen aber kommen Nachrichten, daß die Fluthen verlaufen. Die Feldfrüchte haben außerordentlich gelitten; in der Umgegend von Königsberg, Elbing und Sagan ist viel Vieh zu Grunde gegangen. Bei Görlitz und bei Bromberg ist der Bahnverkehr unterbrochen. An vielen Orten sind auch die Häuser arg beschädigt worden.

Berlin, 7. Aug. Der evangelische Pastor Thümmel in Solingen sprach am vorigen Sonntag über die Ausstellung der Heiligthümer in Aachen und beschuldigte den Erzbischof von Köln der Gotteslästerung und der Verletzung des dritten Gebotes. Der Bürgermeister von Solingen, ein Katholik, der in amtlicher Eigenschaft in Pastor Thümmels Kirche anwesend war, unterbrach den Pastor in seinem Vortrag und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

Berlin, 8. Aug. In der nächsten Zeit tritt hier eine Commission zusammen, die einen zwischen Deutschland und Rußland zu errichtenden Handelsvertrag berathen soll.

Berlin, 9. Aug. Aus den Ueberschwemmungsbezirken kommen Nachrichten, daß Menschen verunglückt sind. Im Loverbezirk allein werden vierzehn Personen vermißt.

Berlin, 10. Aug. Endgiltige Bestimmungen in Betreff der Zusammenkunft des Kaisers und des Königs Humbert sind noch immer nicht gemacht. Der preußische Gesandte beim Vatican, von Schlözer, hat seit letztem Montag täglich mit dem päpstlichen Nuntius in Wien, Galimberti, Berathungen geflogen und war bemüht den Protest des Papstes gegen den Besuch des Kaisers in Rom durch Zugeständnisse aus dem Wege zu räumen. — Von Schlözer ist heute in Friedrichsruh, wie man glaubt, mit dem Ultimatum des Papstes angekommen. — Der Papst ist gefragt worden, ob er seine Einsprache dann zurückziehen wolle, wenn der Kaiser, ehe er nach dem Quirinal geht, den Papst im Vatican besuche und einen Tag dort verweile. — Galimberti, so sagt man, habe darauf entgegnet, daß der Papst die Rechte des Papstthums auf weltliche Gewalt wahren müsse. Der Nuntius läßt von seinen Vorstellungen, den Kaiser zu bestimmen, daß er von einem Besuch des Königs Humbert ganz Abstand nehme, oder wenigstens zum Besuche nur nach Mailand oder Turin gehe, nicht ab.

Oesterreich-Ungarn.—Prag, 4. Aug. Die Moldau ist noch immer im Steigen. Alle Dörfer, die am Flusse liegen, stehen unter Wasser. Viele Bewohner derselben sind ertrunken.

Pest, 6. Aug. Eine Bande bewaffneter Räuber griff das Postamt in Neu-Kassel bei Preßburg an. Die Beamten widersetzten sich und schlugen die Angreifer zurück, aber erst, nachdem die Räuber sich der Casse bemächtigt hatten, welche sie sammt ihren Verwundeten fortschleppten.

Schweiz.—London 8. Aug. Die neuesten Nachrichten aus der Schweiz melden, daß das Wetter dort sich zum Bessern gewendet hat und daß nun alle Aussichten für einen schönen Schluß der Reisezeit vorhanden sind. — In allen Orten, die von Reisenden besucht werden, haben die Fluthen entsetzlichen Schaden angerichtet. Im Canton Uri allein wird der Schaden auf $50,000 angeschlagen.

Frankreich. — Paris, 4. Aug. Die Regierung hat Sachverständige nach allen ackerbautreibenden Gegenden des Landes geschickt, um die Bauern mit der besten Methode, die Ernten bei dem nassen Wetter einzubringen und aufzuspeichern, bekannt zu machen.

Paris, 6. August. In Amiens kam es heute bei einem Umzug der Streiker zu einem Kampf mit der Polizei, wobei die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm. — Heute ist es wieder zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikern gekommen. Der Polizei wurden viele Streiker, die sie zu Gefangenen gemacht hatte, von ihren Genossenen wieder entrissen.

Rußland. — St Petersburg, 4. Aug. Die Weichsel ist aus ihren Ufern getreten und hat die Umgebung von Minsk unter Wasser gesetzt.

Inland.

New York, 4. Aug. Ein heftiges Gewitter mit schwerem Regen tobte heute Nacht hier. Das Blitzen verursachte in den Telegraphenämtern große Störungen. — Aus dem Innern des Staates kommen Nachrichten von großen Beschädigungen an Kirchenhäusern und anderen Baulichkeiten.

Liberal, Kan., 4. Aug. 400 Mann Staatstruppen sind gestern Abend auf der Durchreise nach dem Schauplatze der Unruhen im County Stevens mit der Bahn hier angekommen und nach mehrstündiger Rast noch acht Meilen weit von hier marschirt. Der Befehlshaber General Meyers lehnte es ab, sich über seine Verhaltungsbefehle auszusprechen, dem Vernehmen nach aber wird über das County der Kriegszustand verhängt werden, die Einwohner werden entwaffnet und wird alsdann der Bundesmarschall einschreiten und mehrere Bewohner von Hugoton wegen Mordes verhaften. Vermuthlich werden auch in Woodsdale mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. Auf alle Fälle bleibt das Militär so lange in Stevens County, bis dort die Ruhe wieder hergestellt sein wird.

St. Louis, 5. Aug. Charles Perkins, ein berüchtigter Pferdedieb und Mörder, erschoß am Freitag an der Marshalls-Fähre am Red River im Gebiet der Choctaw-Nation zwei Bundessheriffsgehülfen und einen Civilisten, die ihn verhaften wollten. Perkins entfloh dann. Es sind nicht weniger als neun Anklagen wegen Mordthaten gegen ihn anhängig. Er hat geschworen, daß ihn Niemand lebendig in die Hände bekommen solle.

Anthony, Kan., 5. Aug. Die hiesige städtische Schule wurde bei dem fürchterlichen Gewitter, welches gestern gegen 10 Uhr Abends losbrach, vom Blitz getroffen und brannte ab. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf 40,000 Dollars.

St. Louis, 6. Aug. Ein verheerendes Unwetter hat heute in der frühen Morgenstunde im mittleren Missouri gehaust. Die Feldfrüchte wurden schwer beschädigt und auch an Häusern und Baulichkeiten aller Art wurde großes Unheil angerichtet. Die auf dem Halm stehenden Früchte in der Umgebung von Glasgow sind halb vernichtet und der Schaden an den Gebäuden wird auf $50,000 geschätzt. Robert Patterson von Salisbury, Mo., erhielt durch umherfliegende Trümmer schwere Verletzungen.

Detroit, Mich., 4. Aug. Letzte Nacht hat hier ein furchtbares Gewitter getobt. Der Tag war drückend heiß gewesen. Um halb zwölf Uhr Nachts fing es zu blitzen an, der Regen ging in Strömen nieder und so dauerte es fort bis heute Morgen um Drei. Der Regenfall war der stärkste, der hier noch beobachtet worden ist, 3.90 Zoll und dies in noch nicht vier Stunden. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet, beträgt $25,000.

Springfield, O., 7. Aug. Ein fürchterliches Unwetter brach heute Abend um Sieben los. Nur fünf Minuten stürmte und regnete es mit aller Kraft. Aber in dieser kurzen Spanne Zeit war großer Schaden geschehen. Das Arcade Hotel war vom Blitz getroffen und das Mauerwerk an der nordwestlichen Ecke des Gebäudes schwer beschädigt. In der Umgegend sind Wohnhäuser abgedeckt und Bäume massenhaft niedergeweht worden.

St. Louis, 10. Aug. Hugh M. Brooks alias Walter Lennox Maxwell, hat heute im hiesigen Countygefängniß seine Schuld mit dem Tode durch Henkershand gebüßt. Die entsetzliche That des Brooks, der seinen Freund und Reisegefährten, den Handlungsreisenden Preller chloroformirt und dann umgebracht, die Auffindung der in einen Koffer gequetschten, bereits in Verwesung übergegangenen Leiche, die Flucht des Brooks nach Australien, seine Verhaftung und Zurückbringung, sowie die darauffolgende Ueberführung und Verurtheilung — dies Alles ist noch in frischer Erinnerung.

Ottawa, Ont., 4. Aug. In Ottawa treffen täglich Nachrichten von Verwüstungen ein, welche Heuschrecken in der Nachbarschaft anstellen. Ein hiesiger Insectenkundiger, der die Gegend, in der das Ungeziefer haust, besucht hat, berechnet die Menge der Heuschrecken für jede Quadratmeile in jener Gegend auf 100 Millionen Stück.

Marktbericht.

10. August 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 85c; Sommerweizen, No. 2, 82½c; Corn, No.2, 45½c; Hafer, No. 2, 25½—28½c; Roggen, No. 2, 47c.—Viehmarkt: Stiere, $3.30—6.30; Kühe, $1.50—3.40; Schlachtkälber, $3.75—5.25; Milchkühe, $18.00—50.00 per Kopf; Schweine, $5.90—6.50; Schafe, $4.00—4.40. — Butter: Creamery, 14—18c; Dairy, 13—16c.—Eier: 13½—14c. — Geflügel: Truthühner, 8—9c; Hühner, 10½—11; Enten, 8—10c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 40; von Enten, 20—25; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: $1.15—1.35 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1. $10.00—11.00; No. 2, $9.00—10.00; — Samen: Klee, No. 1, $3.90—4.00; Timothy, No. 1, $2.40—2.45; Flachs, No. 1, $1.10; Buchweizen, $0.90—1.00.

Milwaukee.

Weizen, 82½c; Corn, 44½—57c; Hafer, 31—35½c; Roggen, 55c; Gerste, 60.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.50; Kühe, $1.50—3.25; Kälber, $2.50—4.50; Milchkühe, $12.00—35.00; Schweine, $5.80—6.30; Schafe, $2.25—3.75; Lämmer, $3.00—5.00. — Butter: Creamery, 16—19c; Dairy, 13—16c.—Eier: 14½—15c. — Kartoffeln: $1.25—1.50 per Faß. — Samen: Klee, $4.15—4.25; Timothy, $2.50—2.55. — Wolle: gewaschene, 21—32c; ungewaschene, 14—20c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 70½c; Corn, No. 2, 36½c; Hafer, 20½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—5.35; Kühe, $1.25—3.00; Schweine, $5.35—6.50; Schafe, $1.50—4.00.

Ausverkauf!

Um meinen Vorrath von Holz soviel als möglich in Geld umzusetzen, verkaufe ich von heute an

Bauholz, Fenster, Thüren,

Ziegel, Baupapier u. s. w.

für Baar, meistens

zum Kostenpreis.

Dies ist eine gute Gelegenheit für Jedermann, Holz billig zu kaufen.

H. P. GOERTZ.

Den 1. August 1888. 32—44,'88.

FIVE

HARVEST EXCURSIONS

TO

MINNESOTA, DAKOTA, MONTANA,

TUESDAY, { AUG. 21ST. SEPT. 11TH AND 25TH. OCT. 9TH AND 23D.

VIA THE

St. Paul, Minneapolis & Manitoba Ry.

FROM

ST. PAUL & MINNEAPOLIS

AT RATES

CHEAPER THAN EVER BEFORE!

Points west of Grand Forks in DAKOTA and MONTANA LESS THAN ONE FARE, no round trip rate being more than TWENTY DOLLARS, including GREAT FALLS, MONTANA.

Persons desiring to take a trip through Northern Minnesota, Dakota or Montana for the purpose of looking over the country, or with the idea of selecting a new home within the boundaries of the GRANDEST WHEAT BELT IN THE WORLD, and an agricultural country suitable for diversified farming, dairy and stock purposes, will do well to take advantage of these rates.

For maps and information apply to your home ticket agent, to any agent of the company, or

F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.

H. P. GOERTZ.

Mountain Lake, Minn., 3. Juli 1888.

An Alle, die es angeht!

Ich rechne mit meinem neuen Speicherbau in einer oder zwei Wochen zu beginnen; **ich brauche dazu meine ausstehenden Gelder und ersuche deshalb alle Diejenigen, welche bei mir fällige Rechnungen und Noten haben, vorzusprechen und zu bezahlen, oder andere zufriedenstellende Uebereinkunft zu treffen.** Vernachlässigung treibt mich zum Collectiren, welchem ein Jeder vorbeugen kann, wenn er nur will. **Ich kann ohne Geld nichts anfangen,** und hoffe, daß **ein Jeder.** der **Verpflichtungen** obiger Art gegen mich hat, **ernstlich versuchen wird,** diesen **seinen Verpflichtungen nachzukommen.**

H. P. GOERTZ.

8—40,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore.** Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

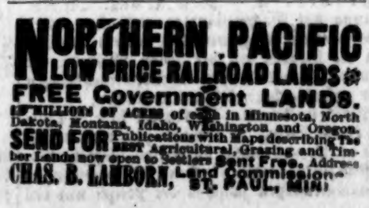
Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.



3.—36,'88.



SEND TO

America's Greatest

SCHOOL of COMMERCE,

The BRYANT & STRATTON

CHICAGO BUSINESS COLLEGE,

CHICAGO, ILLINOIS.

FOR A CATALOGUE OF

SHORT HAND, AND TYPE WRITING,

THE COURSE OF BUSINESS TRAINING,

AND THE ENGLISH BRANCHES.

14,'88—39,'88.



— Zum Backen von —

Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebraucht —

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.

DWIGHT'S SALERATUS

24,'88—23,'89.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,.. $1.50
Derselbe, mit Futteral,.......... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,........ 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.......... 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,.......... 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1889.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen...... $1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Unterschreiber belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie).......... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland.......... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika.......... 2c
6. Krone ohne Edelsteine.......... 1c
7. Der Traum vom Himmel.......... 2c
8. Zu spät! Zu spät!.......... 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.		
Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 21, Chicago Accom	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.
GOING EAST—AIR LINE.		
No 26, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.		
From Goshen	6.30	A. M.
From Goshen	11.30	A. M.
From Grand Rapids	8.00	P. M.
From Grand Rapids	12.40	Noon
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E. Gallup, Ass'. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend.......... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......... .15
Preis per Dutzend.......... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......... .20
Preis per Dutzend.......... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

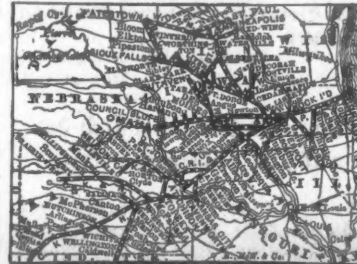
Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska - Eisenbahn

(„Große Rock Island - Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager.
E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Saller, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, THOUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.